

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 18.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägersohn) 90 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 40 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 13. Februar.

Insertionsgebühren für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1883.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.

In den Gehöften des Farrenhalters Köhler, Bäremwirths Johann Martin Bühler und Georg Friedrich Henne in Wundersbach, sowie des Farrenhalters Schwemmler in Warth, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Den 10. Februar 1883.
R. Oberamt. Gantner.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung der R. Kreis-Regierung vom 9. ds. Mts. ist die Abhaltung des **Mindvieh- und Schweinemarkts in Calw** am 14. ds. Mts. wegen Umstreichens der Maul- und Klauenseuche verboten worden, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Den 10. Februar 1883.

R. Oberamt.

Antmann Wiegandt, St.-V.

Schutz der nationalen Arbeit.

(Fortsetzung.)

Hüten wir uns, daß die kleine Industrie, die uns, nicht etwa ein wohl berechnetes Wirtschaftssystem, sondern der Zufall, der amerikanische Krieg, geschaffen, nicht wieder untergeht, und auch noch die Arbeiter, die darin beschäftigt sind, zum Feiern verdammt werden!

Daß dem Arbeiter geholfen werden muß, zu dieser Ueberzeugung ist man wohl nunmehr durchweg gelangt und die Gesetzgebung hat sich bereits nach allen Richtungen damit beschäftigt, aber das ganze Streben macht einem den Eindruck, als solle der Pelz zwar gewaschen, aber doch nicht nah gemacht werden und erinnert lebhaft an die Klage und den heißen Drei.

Was man aber will, das muß man auch ganz wollen und es gibt nur ein Gesetz zu Gunsten der Arbeiter, es ist dasjenige, welches sie gesucht macht, es ist das Gesetz zum Schutze der nationalen Arbeit.

Wenn der Arbeiter guten Verdienst hat, kauft er nicht nur Fleisch und Weizen, sondern alle möglichen Lebensbedürfnisse und das bedingt wieder die Prosperität der Landwirtschaft und aller Gewerbe und schließlich den Reichtum der Nation und des Staates, in welchem man nicht mehr den Armen oder einen von Unglück betroffenen Landstrich an die Mithätigkeit der Menschen verweisen muß, sondern mit der Steuerkraft des Landes der Noth und dem Glende steuert.

Ehemals haben wir an dem Aufbau des deutschen Reiches kräftig und freudig mitgearbeitet und schließlich denen zugejubelt, die es fertig gebracht hatten.

Heute, anstatt das große Werk fortzusetzen, das deutsche Reich zu erhalten und zu kräftigen, scheint es doch, als wollten wir, daß es nicht nach unserem Recept zu Stande gekommen und verjagen womöglich alle Mittel zur Erhaltung desselben.

Deutschlands geographische Lage ist aber derart, daß es nur mit großem Aufwande erhalten werden kann.

Und da kann es sich nicht darum handeln, überall zu sparen und den Aufwand zu unterlassen, sondern es handelt sich darum, Deutschland in

die Lage zu versetzen, den notwendigen Aufwand machen zu können.

Ob ein General 10 oder 20 Tausend Mark Gehalt hat, das ist gleichgültig, ob aber der General eine Schlacht gewinnt oder verliert, das ist nicht gleichgültig.

Wenn das deutsche Heer von einem Kriege siegreich heimkehrt, dann fragen wir nicht darnach, was es in Friedenszeiten gekostet hat, sondern wir danken Gott, daß namenloses Elend von uns gewendet ist. Und wenn die Armee, was Gott verhüten wolle, geschlagen heimkehrt, dann würde jahrelanglanges Ersparen des ganzen Militärbudgets nicht ausreichen, die Verluste auch nur einigermaßen zu decken.

Der Staat kann nicht vom Sparen, er muß vom Verdienen leben und das kann nur durch Schutz der nationalen Arbeit geschehen.

Da haben wir aber die ewigen Kämpfe. Auf der einen Seite fragt man, wo kann gespart werden, auf der anderen Seite, wo sollen die Steuern herkommen?

Der bekannte Refrain der Wahlreden schon heißt: „Ich werde gegen jede Erhöhung der Steuern und für Verminderung des Heeres stimmen.“

Nun, damit kann man aber heute selbst dem Bauern nicht mehr imponiren, denn er weiß nur zu gut, was zur Erhaltung des Staatshaushaltes gehört und daß demnach Steuern bezahlt werden müssen, er weiß aber eben so gut, daß wenn er selbst 10 Procent weniger Steuern als bisher zu zahlen brauchte — und, das wäre ja schon eine ganz unerhörte, factisch gar nicht ausführbare Ersparniß — daß ihm damit gar nicht gedient wäre, sondern, daß ihn der Schuh wo ganz anders drückt.

Der Bauer von heute weiß, daß er einestheils für seine Producte zu wenig zahlungsfähige Consumenten hat und daß andererseits noch überdies seine Producte, Getreide und Fleisch, vom Auslande eingeführt werden, so daß er dieselben unter den Erzeugungskosten verkaufen muß.

Das ändert ihm keine noch so große Steuer-Ersparniß, sondern nur ein Schutzzoll, der nur dann in Wegfall zu kommen hätte, wenn der Preis seiner Producte eine gewisse Höhe übersteigt. Der Bauer weiß nur zu gut, daß fechtende Handwerksburschen keine Consumenten seiner Erzeugnisse sind und, daß nur der Arbeiter, der lohnende Arbeit hat, Fleisch und Weizen kauft u. kaufen kann.

Und in der That, wenn ein Bauer, der heute 100 \mathcal{M} Steuer zu zahlen hat, auf einmal nur 50 \mathcal{M} zu zahlen hätte, nein — wenn er gar keine mehr zu zahlen hätte, — wäre denn dem geholfen? Mit Nichten, weil ihm nicht die 100 \mathcal{M} fehlen, sondern es fehlen ihm 400 oder 500, die er für seine Producte mehr erhalten müßte, wenn seine mühselige Arbeit belohnt werden soll und die er aber nur dann mehr einnehmen könnte, wenn die Zahl der Consumenten stiege und er gegen die Einfuhr ausländischer Producte wenigstens soweit geschützt wäre, daß er nicht mit offenbarem Verlust verkaufen müßte.

Wenn aber derselbe Bauer durch den Schutz der nationalen Arbeit 500 \mathcal{M} mehr einnimmt, dann zahlt er auch recht gerne mehr Steuern.

Auch er kann nicht vom Sparen, sondern nur vom Verdienen leben.

So, rufen da die Gegner der Schutzölle, also die Lebensmittel sollen dem armen Manne vertheuert werden?

Ja, die Lebensmittel sollen vertheuert werden,

denn das ist ein Blick für die Nation, aber sie werden deswegen nicht dem armen Manne vertheuert.

Denn der arme Mann ist derjenige, der nicht arbeiten kann und dessen Lebensmittel werden nicht so vertheuert, daß er es irgend empfindet, wohl aber wird der arme Mann weit besser gestellt sein, wenn er unter einer reichen Nation lebt, als unter einer, die, wie Deutschland, immer mehr der Verarmung entgegen geht.

Es gibt aber noch einen armen Mann, — es ist derjenige, der arbeiten will, arbeiten kann, aber keine Arbeit findet.

Soll dem damit geholfen werden, daß man die Lebensmittel entwerthet? Was helfen ihm denn die billigsten Lebensmittel, wenn er sie nicht kaufen kann? —

Man muß ihn in den Stand setzen, Lebensmittel kaufen zu können und das ist der Kern der socialen Frage. Alles Andere sind Doctrinen.

Der Arbeiter hat ein Recht zu verlangen, daß die Institutionen des Staates derart sind, daß der, der arbeiten will u. kann, auch Arbeit findet.

Es ist falsch, Fabricate aus dem Auslande zu beziehen, die unsere Arbeiter machen könnten, während diese fechtend umherziehen und schließlich auswandern müssen, um im Auslande an jenen Fabricaten mit zu arbeiten, für die wir ihnen dann den Arbeitslohn in's Ausland senden, damit sie sich dort theure Lebensmittel kaufen können, die sie in ihrem Vaterlande bei billigerem Preise eathehren müßten.

Da haben wir die vielen Vorschläge zur Steuer der Vagabondage: Zuchthäuser, Gensdarmen, Colonien, Religion, Schule und sogar Prügelstrafe.

Die Klage und der Drei! Das Ueberhandnehmen der Vagabunden geht ganz gleichen Schritt mit dem Ueberhandnehmen der Arbeitslosigkeit.

Die Arbeitslosigkeit ist das Erziehungsmittel des Vagabunden, gleichviel ob er nicht arbeiten will, oder ob er keine Arbeit findet.

Solche, die nicht arbeiten wollen, hat es zu allen Zeiten gegeben, und sie werden kaum aussterben. Aber wer arbeiten will und doch keine Arbeit findet, der ist eben wohl oder übel arbeitslos.

Und hier liegt das einzige richtige Mittel zur Steuer der Vagabondage: Betet und arbeitet!

Dieses ernste Wort ist aber heute eine ebenso ernste Mahnung an die Volksvertretung:

Es ist recht, daß der, der beten will, die Schule und die Kirche findet, sorget dafür, daß er auch Arbeit finde!

Der billigste Weizen und das billigste Fleisch nützen dem feiernden Arbeiter nichts, und der arbeitende und geluchte Arbeiter empfindet die Preiserhöhung der Lebensmittel, die dadurch entsteht, daß ein Bauer, der 100 \mathcal{M} Steuer bezahlt, für die Folge 150 \mathcal{M} mehr einnimmt, — gar nicht.

Ein solcher hat jährlich zu verkaufen:

150 Centner Gerste	à \mathcal{M} 9. —	\mathcal{M} 1350. —
30 „ Roggen	à „ 10. —	300. —
80 „ Weizen	à „ 12. —	960. —
30 „ Hafer	à „ 6. —	180. —
20 „ Erbsen u. a.	à „ 12. —	240. —
1 Paar Ochsen	„	1000. —
1 Kuh	„	250. —
		Summa \mathcal{M} 4280. —

Nimmt er hiefür 150 \mathcal{M} mehr ein, so werden Getreide und Fleisch ungefähr 10 Procent theurer.

Soviel aber fluctuiren ja die Lebensmittelpreise ohnedies, und keinem Menschen wird es einfallen,

eräthen.
H. Dekonomen
negegen, aner-
elben in jeder
Pferden, auf
Landwirths-
Sinner.
er
Postdampfern
rdam und Ant-
terdamer Linie,
Nagold.
onbons
Stuttgart.
C. Walz in
n in Unter-
(II, 72200).
eifen
e. Glycerinseife,
se, Sandseife,
feineres Haaröl
Wasser, Aletten-
mächtes, und
Artikel zur gef.
W. Zaiser.
ehen-
Wädchen, wo
Zahren, findet
irch Maier.
eder's
öl-Seife
Wirkung ganz
nd Kindern mit
ri sich nament-
und durch Frost,
aufgesprungene
ildeste und vor-
mittel.
r. Anweiß, kostet
em Paket 1 \mathcal{M}
1d bei
W. Zaiser.
eife:
ebruar 1883.
1 12 6 40
6 21 5 40
8 21 8 50
10 58 9 —
9 50 9 —
8 50 — —
10 80 — —
10 — — —
Eugenie, Toch-
un., 3 Jahr 3
en 10. Februar,
Den 9. Februar:
s Johann Jakob
s, 67 Jahr 10
Beerd. den 11.
Uhr.

wenn einmal in einem Jahre die Preise 10 Prozent höher, als in einem anderen sind, darin einen Nothstand zu sehen.

Selbst ein Minderbemittelter, ein verschämter Armer, der zu seinem Unterhalte vielleicht jährlich M 400 — braucht. Er würde eben, selbst wenn alle Lebensbedürfnisse 10 Procent theurer wären, dann M 440 — brauchen, während, wenn es allenthalben Arbeit giebt, auch die Arbeit dieser Leute: Nähen, Häfeln, Stricken, Schreiben, Sticken u. besser bezahlt werden muß, als es leider heute der Fall ist.

Aber auch wenn das nicht der Fall wäre, so kann man doch nicht das ganze Wirtschaftssystem eines Landes nach den Bedürfnissen der Minderbemittelten, oder der verschämten Armen u. einrichten; man kann doch nicht Handel, Gewerbe, Landwirtschaft zu Grunde richten, nur damit dem Armen sein Brod nicht vertheuert wird.

(Schluß folgt.)

Die erledigte evangelische Pfarrei Thalstingen wurde dem Pfarrer Hartter in Reubronn und die in Oberstingen dem Stadtpfarrverweser Eduard Lempp in Neckarstulm übertragen.

Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

Wildberg, 8. Febr. Das Bagabundiren der arbeitslosen, zu nicht geringem Theil aber auch arbeitscheuen Handwerksburschen hat in letzter Zeit, namentlich auch in den umliegenden Dörfern, sehr überhand genommen. So wurden allein im letzten Monat hier 396 Personen mit einem Aufwande von 115 M 70 J verköstigt und beherbergt. Uebernachtungen wurden gelöst 254, Mittagstarken 126, und Vesperarten 16. Gewiß würde das Bagabundiren nicht so sehr überhand nehmen, wenn die Verpflegung armer Reisender nur gegen entsprechende Arbeitsleistung eintreten würde. — Die allgemeine Viehzählung am 10. Jan. 1883 gab folgendes Ergebnis: Pferde 70 Stück, Rindvieh 336 Stück, Schafe 305 Stück, Schweine 137 Stück, Ziegen 12 Stück, Bienenstöcke 34 Stück, Geflügel: Gänse 299 Stück, Enten 269 Stück, Landhühner 986 Stück, fremde Rassen 43 Stück, Gesamtzahl 2471 Stück.

Egenhausen-Spielberg, 10. Febr. Das trostlose Bild der Ueberschwemmung am Rhein hat auch in unsern Gemeinden werththätige Theilnahme erweckt. Die zur Linderung des großen Nothstandes veranstaltete Sammlung freiwilliger Beiträge ergab in Spielberg die Summe von 72 Mark 15 Pfg. baar Geld, in Egenhausen 131 Mark 40 Pfennig nebst 4 Ballen leinen Tuch und eine Parthie Wollwaaren im Gesamtschätzungswert von 40 M. Zusammen in Egenhausen 171 M 40 J. Der Geistliche wie die Pfarrgemeinderäthe haben sich der Entgegennahme von Beiträgen bereitwillig unterzogen und kann nunmehr die hübsche Gesamtsumme der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins in Stuttgart zu weiterer Verwendung übermittelt werden. Ebenso reichlich fiel die vorausgegangene Hauskollekte für die Hagelbeschädigten des Vaterlandes aus.

Stuttgart, 8. Febr. Zur Affaire Albinger erfahren wir, daß die mildere Annahme, es liegen lediglich durch Geschäftsüberbürdung entstandene Unregelmäßigkeiten vor, leider unrichtig ist, daß Albinger vielmehr zugestanden hat, seit sieben Jahren Beiträge namentlich Schulgelder und Begräbnisgelder defraudirt zu haben. Ueber die Art und Weise der Defraudation, welche sich auf ca. 43 000 M beläuft, sowie zu welchen Zwecken er die Gelder verwendet hat, ob zu erhöhtem Aufwand oder zu Differenzgeschäften, darüber verweigert er bis jetzt jede Auskunft. Mit der provisorischen Führung der Kasse ist der zweite Standesbeamte Herr Keller beauftragt worden. (S. T.)

Stuttgart, 9. Febr. Die Affaire Albinger hat ein weiteres Opfer gekostet. Gestern sollte bei dem Aufseher des Pragfriedhofes Karl Simminger (ein Mann von etwa 42 Jahren) Kassenrevision sein. Simminger zog es vor, derselben durch die Flucht zu entgehen. Heute Abend kommt die Nachricht, daß sich Simminger in Mönchingen erschossen hat.

Stuttgart, 9. Febr. Im Katharinenhospital liegt seit drei Tagen der einst so gefeierte und reiche Menageriebesitzer Kreuzberg. Derselbe hat bekanntlich Alles verloren und befindet sich am Bettelstabe. Er leidet an Schwindsucht und wird das Krankenhaus wohl nicht mehr lebend verlassen.

Stuttgart, 9. Febr. In einer Einsetzung der „D. N. B.“ wird mit Recht daran erinnert, nachdem für die Ueberschwemmten am Rhein nunmehr ausgiebige Hilfe eingetreten, auch die Bedürftigen unseres Landes nicht zu vergessen und ihnen die Gaben, die da und dort noch gesammelt werden, oder über die noch nicht verfügt ist, zulassen zu lassen. Die Noth, so schreibt der betr. Einsender, ist in manchen Gegenden unseres Landes ziemlich groß, nur ist sie nicht so bekannt, weil viele unter unserem Landvolk gewöhnt sind, ihre Noth in der Stille zu tragen, mit sparsamem Sinn ihr Hauswesen zu führen, mit Wenigem sich genügen zu lassen und die moralischen Kräfte hierzu aus dem Worte Gottes schöpfen. Würden sie ihre Stimme laut erheben, so würden viele, die an den Comfort des Lebens gewöhnt sind, sich wundern, wie es möglich ist, daß diese Leute durchkommen. Einsender besuchte eine größere verhagelte Gemeinde, die vom Weinbau sich nährt und erkundigte sich näher nach ihren Verhältnissen, und wurde angenehm dadurch überrascht, daß er bei den Leuten eine ruhige Ergebung und ein süßes Gottvertrauen antraf, das sie an der Hilfe in ihrer Noth nicht zweifeln ließ. Um diese Hoffnung zu erfüllen, ist zwar ein Anfang gemacht, aber es ist zu befürchten, daß die Hilfe, die in Aussicht gestellt ist, nicht hinreichen wird. Von der Königl. Regierung werden 400 000 M verwendet, um den Bedürftigen durch Straßenbauten einen Verdienst zuzuwenden, aber an diesen Geschäften können Wittwen, alte Leute u. Kinder sich nicht betheiligen. Die Centralleitung kann, so viel verlautet, den armen Hagelbeschädigten an ihrem Verlust 10 pCt., in den dringenden Fällen bis 40 pCt. vergüten. Es wird dies in manchen Fällen wohlthätig wirken, aber doch ist diese Unterstützung bescheiden gegenüber von dem, was den Ueberschwemmten zusteht, indem nach einem öffentlichen Bericht der Schaden in der Pfalz schon jetzt fast vollständig erjezt und für die beschädigten Plätze am Rhein vollauf, ja theilweise sogar mehr als vollauf gesorgt ist. Ist es unter diesen Umständen nicht am Platz, daß unsere Bedürftigen nachhaltiger berücksichtigt werden sollten?

Stuttgart, 9. Febr. Landgericht. Konfiskationsrevisor Adolf Subis hier wurde unter Freisprechung von der Antrags wegen Vergehens der Unterschlagung zu 100 M Geldstrafe verurtheilt. (N. T.)

Ein vor einigen Monaten mit etlichen 1000 M fremden Geldes nach America durchgegangener Wirth von Feldstetten D.A. Münsingen ist bereits wieder zurückgekehrt, weil er drüben so wenig arbeiten mochte wie haben. Er ist bereits verhaftet.

In Schelldorf (Schwaben) verarmten sich am 6. Februar mehrere junge Leute als Eskimos, wobei einer in sträflicher Fastnachtstanne seinen Kameraden in Brand steckte, so daß der Unglückliche im Nu lichterloh aufbrannte und derart verbrannt wurde, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. (N. T.)

Aus Bayern, 7. Febr. (Versammlung fränk. Konservativer in Eschenbach.) Der zweite Gegenstand der Berathung war das Berechtigungs- und Armengesetz und damit zusammenhängend die Bagabundenfrage. Mit schlagenden Beispielen aus der Erfahrung wurde illustriert, wie unser Berechtigungs-gesetz, das jedem unreifen Wütschen das Heirathen gestattet, den Pauperismus immer größer mache und wie durch die Fürsorge für die „Armen“, die oft keine sind, die Gemeinden selbst verarmen müßten. Es wurde berathen, wie es anzustellen wäre, daß unser Berechtigungs-gesetz dahin abgeändert werde, daß keinem die Heirath gestattet werde, der nicht durch sein ganzes Verhalten beweisen habe, daß er im Stande und willens sei, eine Familie zu ernähren, auch müsse die Altersgrenze weiter hinausgerückt werden. Man beschloß, an einen konservativen Abgeordneten sich zu wenden und ihn zu bitten, daß er im Landtage das Erforderliche anrege, damit unsere Regierung im Bundesrathe die Sache zur Sprache bringe. Auch möge in der Kammer eine Interpellation dahin gestellt werden, ob nicht von Regierungswegen eine Arbeiter-Kolonie à la Wilhelmshof ins Leben gerufen werden wolle.

Nürnberg, 7. Febr. Hier hat ein junger Mann Namens Röder seine Frau mit den Händen erdroffelt. Ueber den muthmaßlichen Hergang wird dem Corr. v. u. f. Deutschland mitgetheilt, daß das Ehepaar in der Nacht vom 31. Januar auf den 1. Februar auf einem Ball gewesen und früh 6 Uhr nach Hause gekommen sei. Nachdem der Mann am 1. Februar seinen dienstlichen Verpflichtungen nachgegangen, sei er Nachts 12 Uhr nach Hause gekommen.

Dieses späte Nachhausekommen soll die Veranlassung zu einem Streite gewesen sein, welche mit der Erdrofflung der nur 18 1/2 Jahre alten Frau endigte. Weiter wird erzählt, daß die Frau erst vor 6 Wochen einem Kinde das Leben gegeben. Die beiden Leute waren erst seit einem halben Jahre verheirathet.

Weimar, 6. Febr. Einer hiesigen Zeitung zufolge wäre in der Nähe der Stadt ein mächtiges Braunkohlenlager und Farbenslager entdeckt worden.

Berlin, 6. Febr. Wer Glück hat, kann sich sorglos schlafen legen. Dies hat vor einigen Tagen ein Berliner Bankier an sich erfahren. Als derselbe, so erzählt das „Berl. Frdbt.“ — am Abend von einem Geschäftsgang heimkehrte, empfand er das verzeihliche Bedürfnis, sich an einem Schoppen zu erquicken und erklärlicherweise hierbei nicht durch das umfangreiche Paket Geschäftspapiere behindert zu sein, steckte er dasselbe in seinen an den Kiegel gehängten Ueberzieher. So wenigstens dachte er und ließ sich Schoppen auf Schoppen wohlschmecken, legte sich nach Hause zurückgekehrt, sorglos schlafen und wurde nur ungemüthlich, als er am nächsten Morgen durch seinen Sohn mit dem Bemerkens gewekt wurde, daß ein Herr ihn zu sprechen wünsche, der etwas abzugeben habe. Wie aber erstaunte er, als ihm ein Paket übergeben wurde, das er als sein Eigenthum erkannte und an dessen Verbleib er seit dem Abend nicht mehr gedacht hatte. Die gewünschte Erklärung war bald gegeben: Besagtes Paket, welches offen war und ungefähr 36 000 M in Wechseln und 3000 Mark Banknoten enthielt, hatte der Bankier nicht in seinen, sondern in einen daneben hängenden Ueberzieher gesteckt, glücklicherweise in den eines redlichen, angesehenen Kaufmanns, der, als er am nächsten Morgen seine unverschuldete Bereicherung entdeckte, nichts Eiligeres zu thun hatte, als durch seinen Buchhalter dies werthvolle Päckchen sofort dem Eigentümer, dessen Adresse auf demselben angegeben war, zuzustellen.

Berlin, 8. Febr. Die vierzehnte Hauptversammlung des Kongresses deutscher Landwirthe wurde heute Vormittag im „Norddeutschen Hof“ durch Oekonomierath Schütz eröffnet. Die Regierung sandte mehrere Vertreter. Nach Wiederwahl des Vorstandes berieth die Versammlung die Bagabundenfrage und nahm eine Resolution an, daß das wirksamste Mittel gegen dieselbe die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit sei. Hierzu sei die Bildung ländlicher Arbeiterkolonien für größere Distrikte nothwendig; ferner die Einrichtung von Herbergen zur Heimath unter geeigneter Leitung, sowie einheitliche Einrichtung von Naturalverpflegungsstationen durch Organe der Selbstverwaltung.

Berlin, 9. Febr. Das „V. T.“ bringt einen längeren Artikel, in welchem die beunruhigenden Gerüchte über den augenblicklich ganz schlechten Gesundheitszustand des Fürsten als durchaus unbegründet erklärt werden. Vielmehr erfreue sich der Reichskanzler eines normalen, unverwüstlichen Nervensystems und einer so eisernen Konstitution, daß er „trotz seiner aufreibenden Thätigkeit noch gut u. gern 20 Jahre leben werde“.

Berlin, 10. Febr. Im Bundesrath wurde eine Follerhöhung für rohes mit der Art bearbeitetes Holz von 0,10 auf 0,30, für Sägewaaren von 0,25 auf 0,30 Mark pro 100 Kilo angenommen, mit einigen Anmerkungen zu Gunsten des kleinen Grenzverkehrs.

Berlin, 10. Febr. Der Kronprinz sprach sich beim vorgestrigen Empfange der Städte und der Deputationen lebhaft zu Gunsten einer österreichisch-deutschen Industrie-Ausstellung in Berlin aus; eine erneute Anregung dürfte den alten Plan in raschen Fluß bringen. — Das Befinden des Kaisers hat sich gebessert; die Ausfahrten bleiben ihm indes vorläufig noch untersagt. (N. T.)

Den neuen Fünfsigmarkscheinen gegenüber erscheint ganz besondere Vorsicht geboten. Die Scheine haben nämlich in Folge des Faserpapiers, aus welchem sie hergestellt sind, die Eigenthümlichkeit, leicht zusammenzukleben, so daß es, wenn man mehrere aufeinanderliegende Scheine abzuzählen hat, sehr leicht vorkommen kann, daß man zwei zusammenklebende Scheine für einen hält. Es dürfte sich daher beim Abzählen dieser Scheine die größte Sorgfalt empfehlen.

Der deutsche Kronprinz hat das Protektorat

über den
berer Aue
und unter
Gedeihen

Zu
zweiten S
stadt, M
Zahren in
der Mann
Aufsommie

[B
Hrd.“
der Krup
darunter
Kündigun
der so be
bevorsteh

In
Personen
wenig bef
katarrh
Wit
terfuchung
sitärdienst
Ehlag-Lo
tärärzte p
„F. J.“
es allgem
Kerzten v
mung“

Die
rifa für
schreiten
dem Reic
Summe

Pe
tenen Ver
ausraubte
ermordete
men und
tung bew
Ercsier
Kamerade
sich: Zü
hatte der
Leuten de
digte war
angegeben
er und
ausgerau
nung,
Auf Grund
schuldigter
wartetes
einem ein
Gold und
Geld. In
glieder de
gütlich th
Berthor
rotzhar
12 000
aufbewah
über kom

Ein
Pfarrer
Vor eini
zel, daß
wilder
Und sieh
stigem
von 1 M
Trauung
P
schubmad
Verhastu
Folge, di
hörten, d
verurtheil
der Urth
Auftrag
legen der
Di
fers erre
soll sich
tur hand
pathe v
mehrung



Veranlassung mit der Frau endigte. Vor 6 Wochen. Die beiden Jahre verhe-

figen Zeitung ein mächtiges Lager entdeckt

hat, kann sich einigen Tagen. Als derselbe, am Abend von Pfand er das Schoppen zu nicht durch das hundert zu sein, Regel gehängten und ließ sich

en, legte sich, den und wurde Morgen durch kt wurde, daß etwas abzu- als ihm ein ein Eigentum t dem Abend hte Erklärung welches offen

sein und 3000 aufer nicht in enden Ueber- eines redlichen, am nächsten ung entdeckte,

seinen Buch- em Eigentüm- gegeben war,

te Hauptver- wirthe wurde Hof" durch e Regierung eberwahl des die Bagabun- , daß das schaffung von Bildung länd- orte nothwen- gen zur Fei- nheitliche Ein- tionen durch

bringt einen thigenden Ge- schlechten Ge- us unbegrün- ch der Reich- hen Nerven- tion, daß er ch gut u. gern

estrath wurde tzt bearbeite- geuwaren von angenommen, des kleinen

prinz sprach tädte und der österrreichsch- lin aus; eine an in raschen Kaisers hat m indeh vor- (N. Z.)

en gegenüber geboten. Die Fajerpapiers, eigenthümlich- es, wenn ne abzuzählen an zwei zu- Es dürfte e die größte

s Protektorat

über den Straßburger Männergefangenenverein, in beson- derer Anerkennung des bisherigen Wirkens desselben und unter aufrichtigen Wünschen für das fernere Gedeihen desselben übernommen.

In Frankfurt a. M. wurde gestern früh im zweiten Stode eines Hauses die Familie Halberstadt, Mann, Frau und 2 Kinder von 10 und 12 Jahren im Gas erstickt gefunden. Die Kinder und der Mann waren todt. Die Frau lebt noch; ihr Aufkommen ist aber zweifelhaft.

[Wenig Arbeit bei Krupp.] Wie der „Ess. Bld.“ berichtet, haben auf einer Schlosserwerkstatt der Kruppischen Fabrik in Essen gegen 120 Arbeiter, darunter viele verheirathete Leute, gleichzeitig ihre Kündigung erhalten. Die Ursache ist Arbeitsmangel, der so beträchtlich ist, daß noch neue Kündigungen bevorstehen.

In Mülhausen i. E. sind im Jan. drei Personen an einer Krankheit gestorben, die bis jetzt wenig bekannt war, man nennt sie Haarwurzel- Katarrh.

Wir meldeten neulich, daß in Folge der Un- tersuchung, welche wegen der Befreiungen vom Mi- litärdienst im Bereiche des 11. Armeekorps und in Elsaß-Lothringen geführt werden, vier höhere Mili- tärärzte plötzlich in suspendiert worden seien. Wie die „F. Z.“ jetzt zu derselben Angelegenheit hört, erregt es allgemeines Aufsehen, daß zwei von diesen Ärzten vor einigen Tagen plötzlich „an Herzläh- mung“ gestorben sind.

Die Summen, welche die Deutschen in Ame- rika für die Ueberflschwemmen geschickt haben, über- schreiben — abgesehen von den durch die Konsuln dem Reichsfinanzminister übermittelten Spenden — die Summe von einer halben Million Mark.

Österreich-Ungarn.

Pest, 6. Febr. „Die für unauflindbar gehaltenen Verbrecher, welche die Post nächst Sorosfar anraubten, und den Kutscher, sowie den Begleiter ermordeten, acht an der Zahl, sind bereits seitgenom- men und es gibt noch einige Andere, deren Verhaf- tung bevorsteht. Diesen wichtigen Fang machte der Erszier Panduren-Korporal Gyurkovics mit zwei Kameraden. Die Sache ging folgendermaßen vor sich: Jüngst brach in Raczalmas Feuer aus und hatte der genannte Panduren-Korporal mit zwei Leuten den Brandflegel eingefangen. Der Beschul- digte war der Meinung, seine Komplizen hätten ihn angegeben, und aus Rache hierüber verrieth er, daß er und seine Komplizen die Post nächst Sorosfar ausgeraubt haben. Der Gefangene war der Mei- nung, daß er hierdurch Pardon erlangen werde. Auf Grund seiner Aussage nahm man bei den Be- schuldigten Hausdurchsuchungen vor, die ein uner- wartetes Resultat hatten. Die Behörde fand in einem eingemauerten Schrank viele Pretiosen aus Gold und Silber, ferner viel Erzeug, jedoch kein Geld. Dann überraschte man im Keller die Mit- glieder der sauberen Gesellschaft, die sich beim Weine gütlich thaten. Sie wurden an Ort und Stelle ins Verhör genommen und bekannten, daß sie den So- rosfarer Postwagen ausgeraubt hatten, und das Geld, 12 000 fl., noch unvertheilt an irgend einer Stelle aufbewahrt sei. Wo diese Stelle sich befindet, dar- über konnte ihnen kein Geständniß entlockt werden.“

Ein Mittel gegen wilde Ehen hat der Pfarrer von Neupeest, Vincenz Illel, gefunden. Vor einiger Zeit verkündete er nämlich von der Kanzel, daß er alle Jene, welche in seiner Gemeinde in wilder Ehe leben, unentgeltlich zu trauen bereit sei. Und siehe da, dieses Anerbieten war von solch' gün- stigem Erfolge begleitet, daß sich in der kurzen Zeit von 1 Monat nicht weniger als 30 Paare bei ihm zur Trauung meldeten.

Prag, 8. Febr. Der Selbstmord des Hand- schuhmacherlehrlings Wenzel Dreßler hat bereits die Verhaftung von sechs jugendlichen Burschen zur Folge, die zu einem phantastischen Geheimbunde ge- hörten, der den Polizei-Direktor Stejskal zum Tode verurtheilte. Dreßler wurde durch Auslösung mit der Urtheilsvollstreckung betraut, vollzog jedoch den Auftrag nicht und beging aus Furcht vor seinen Kol- legen den Selbstmord.

Die Ministerkonferenzen unter Vorsitz des Kai- sers erregen die Aufmerksamkeit der Wiener. Es soll sich um dringende Gegenstände militärischer Na- tur handeln. Erstens um die Bahn über die Kar- pathen von Ungarn nach Galizien, zweitens die Ver- mehrung und Verbesserung der Artillerie (es wird

darauf hingewiesen, daß Russland zweimal soviel Kanonen besitze als Oesterreich) und drittens die Umgestaltung der Landwehr. Warum man mit die- sen Dingen in Oesterreich plötzlich so große Eile hat, darüber gibt es nur Vermuthungen. Friedlich sieht sich die Sache nicht an.

Frankreich.

Paris, 8. Febr. Grevy hält persönlich die Lage für sehr ernst. Brisson und Leon Say wurden zu einer außerordentlichen Conferenz in das Elysée geladen. (Fr. Z.)

Paris, 8. Febr. (Senat.) Allou verlas den Commissionsbericht, welcher die Prinzen-Vorlage für eine willkürliche und auf einen gefährlichen Weg führende Maßregel erklärt; sie laufe den Ansichten zuwider, die zur Gründung der Republik geführt hätten. Der Bericht schließt mit der einfachen Ab- lehnung der Vorlage. Der Senat beschloß die Dring- lichkeit der Vorlage und setzte die Berathung dersel- ben auf Samstag fest. (F. Z.)

Paris, 9. Febr. Die Anklagekammer erkannte in der Untersuchung wider den Prinzen Napoleon auf Einstellung der Untersuchung; der Prinz wurde hierauf freigelassen und ist in seine Wohnung zurückgekehrt.

Ein Gerücht, welches an der Börse sehr ver- breitet war, versichert, daß Fallières bereits seine Demission gegeben habe. Fallières soll sich dahin ausgesprochen haben, daß mit der jetzigen Kammer nicht zu regieren sei und daß er sich lieber zur Zwangsarbeit auf den Galceren als zur Fortführung des Ministeriums verurtheilt sehen möchte.

Marseille, 8. Feb. In einer Unterredung mit einem Korrespondenten des „Petit Marcellais“ in Cannes erklärte der Graf von Paris, er hoffe, daß der Senat das Präsidenten-Geisetz verwerfen werde, da die Orleanen nicht conspiriren und nur verlangen, Frankreich wie gemeine Bürger zu dienen und demselben zum früheren Rang unter den anderen Nationen zu verhelfen, welcher durch das Kaiserreich verloren gegangen. (Den Orleans schei- nen die Trauben eben auch zu hoch zu hängen.)

England.

Abermals eine Katastrophe zur See. Am 2. d. M. ist — wie man uns aus London te- legraphisch berichtet — der Dampfer „Kinnure Castle“, welcher von Hongkong unterwegs war, in der Nähe der Bai von Biscaya zu Grunde gegangen. Der Kapitän hatte rechtzeitig genug ein Boot klar machen lassen, auf welchem sich die Passagiere retteten. Man brachte sie mit großer in ein Boot, dem die hohe See jeden Augenblick mit dem Untergang drohte. Am zweiten Tage wurde der dritte Offizier aus Hunger wahnsinnig und sprang in's Wasser. Am dritten Tage waren alle Frauen dem Tode nahe, da sie absolut keine Nahrung hatten und unbekleidet waren. Als letzte Nahrung kauten die Frauen das Flanel- hemd eines Passagiers. Endlich wurden sie von einem französischen Dampfer gerettet. Vierzig Mann, der Kapitän und der erste Offizier sind ertrunken.

Russland.

147 Jahre alt! Dieser Tage starb im Dorfe Petrowka bei Odeffa ein Bauer, Namens Za- lob Zygelow, welcher 147 Jahre alt war. Der Verstorbene hinterließ einen 85 Jahre alten Enkel und einen 40 Jahre alten Urenkel und überdies eine Menge Töchter, Enkelinnen und Urenkelinnen. Be- merkenswerth ist, daß der Greis bis zu seinem Tode ganz rüstig und vollkommen gesund war. Er hat geistige Getränke nie genossen und nie geraucht.

[Ein vergessenes Dorf.] Die russische Zei- tung „Nowosti“ erzählt das folgende, aus jüngster Zeit stammende Vorkommniß: Durch ein an der Westgrenze Sibiriens gelegenes Dorf fuhr jüngst der Gerichtskommissär mit einem Verwaltungsbeamten. „Wie heißt dieses Dorf?“ fragte der Kommissär einen Bewohner des Dorfes. — „Peretityno, Ew. Wohlgeboren!“ „Peretityno? Hm, das ist doch son- derbar! Ohne Zweifel gehört das Dorf zu meinem Bezirke, und doch habe ich seinen Namen noch nicht gehört! Ruße mir den Starosten!“ — „Wir haben keinen Starosten!“ — „Nun, so ruße mir den Jehn- mann!“ — „Auch einen Jehnmann haben wir nicht.“ — „Aber wo sind sie denn hin?“ — „Wir hatten hier bisher keine Obrigkeit, Ew. Wohlgeboren!“ — „Wer hat denn hier die Steuern erhoben?“ — „Von Steuern haben wir bisher gar nichts gehört, noch weniger welche bezahlt.“ — Es läßt sich den-

ken, daß nach dieser Eröffnung das Dorf nicht länger vergessen blieb.

Amerika.

New-York, 5. Febr. Wer in Nordamerika eine Million nach unserem Gelde besitzt, dem kann man's nicht verübeln, wenn er sich zu den armen Leuten rechnet. Und nirgends in der Welt, wahr- scheinlich England nicht ausgenommen, gibt es so viele Millionäre als in den Vereinigten Staaten. Die 15 Eisenbahnfürsten, die man dort kennt, be- sitzen zusammen ein Vermögen von annähernd 4 Milliarden Mark. Der ärmste davon, Sam. Tilden wird auf 63, der reichste W. G. Vanderbilt, auf 1092 Millionen geschätzt. Es haben also auch diese Sterblichen über Ungleichmäßigkeit bei der Vertheilung der irdischen Güter zu klagen. Die Herren Garrett, Scott (Nachlaß) und Kene sind mit je 84 Millionen schon etwas besser gestellt. Field eröffnete jodann die Reihe der Hundert Millionäre, zu denen außer- dem Mackey mit 126, Fair, Flood und Sage mit je 168 Millionen gehören. Hopkins und Crocker sind Zweihunderter, ersterer mit 210, der zweite mit 252. Nun gehts aber gleich in die Vierhunderter, denn von den Herren Huntington, Stanford und Jay Gould besitzt jeder seine 420 Millionen. Sie alle kolossal überragend, kommt dann Vanderbilt.

New-York, 7. Febr. Vor dem Schwurgerichte in Saint-Louis wurde gegen einen gewissen John Packer verhandelt, der wegen Mords in Anklagezu- stand versetzt war. Als seine Schwester, die sehr günstig für ihn ausgesagt hatte, den Gerichtssaal verließ, schritt sie zu dem Angeklagten und reichte ihm die Hand. Er rief ihr ein lantes: „Lebe wohl!“ zu. Nun wurde die Gattin Packer's vernommen, welche ihren Mann als einen zu Exzessen und Ge- walthätigkeiten geneigten Trunkenbold schilderte. Als diese sich zum Gehen wandte, zog der Angeklagte einen Bulldogg-Revolver hervor und schoß seiner knapp vor ihm vorübergehenden Frau eine Kugel in die Brust; ehe man sich's verah, hatte der Mör- der die Schußwaffe gegen seine eigene Brust gerich- tet und drückte los. Lautlos sank er von seinem Sige herab — er war todt. Auch die Frau starb nach wenigen Sekunden. Die Anregeung im Gerichts- saale war eine grenzenlose. Die Schwester des An- geklagten hat gestanden, daß sie es gewesen sei, welche ihrem Bruder den Revolver gereicht habe, um den vorhergeplanten Mord und Selbstmord auszuführen. Das Mädchen wird in Anklagezustand versetzt.

New-York, 8. Febr. In West-Virginien, Illi- nois und Pennsylvania sind neue große Ueber- schwemmungen eingetreten; man fürchtet großen Schaden. Es wurden Maßregeln ergriffen, um den Betroffenen zu helfen.

Handel & Verkehr.

* Stuttgart. (Frühjahrsmesse 13.—15. Februar.) Zur Aufnahme dieser erstmals stattfindenden Messe sind die Portier-Räume der Gewerbehalle mit den nö- thigen Utensilien ausgerüstet. Eine große Zahl der August- messerbesucher hat sich mit Tuch, Wolle, Flanelleu u. ange- meldet. Auch in der Textilbranche mit Waaren jeder Art aus Wolle, Baumwolle, Leinen u. beziehen leistungsfähige Fabrikanten mit größeren Lagern die Messe, was insbesondere die H. Großhändler interessieren dürfte. Sodann werden in Strichwaaren beträchtliche Partiposten zu Markt gebracht. Nichtzweifelnd, daß ein befriedigendes Geschäft zwischen Ver- käufer und Käufer erzielt werden wird, machen wir die In- teressenten auf obige Messe besonders aufmerksam.

Nürnberg, 7. Febr. (Hopfen.) Das Geschäft be- wahrt unveränderte Ruhe. Für das Exportgeschäft bezieht zur Zeit gar keine Frage. Von dem Gesamtumsatz der ersten Wochentage sind speziell anzuführen eine Partie Spalter Hopfen von 380—385 M.; verschiedene Pöschel Hallertauer zu 350, 360 und 370 M., etliche Partien hierländischer Hopfen zu 340—350 M., Würtemberger, Prima 360—372 M., dergleichen geringere zu 345—355 M. und gepackte Hopfen zu 320 bis 325 Mark.

Allerlei.

— [Sonnenschein.] Durch die Spectral- analyse ist die Entdeckung gemacht worden, daß die Strahlen der Sonne Eisen, Kalk und Magnesia enthalten, — Eisen, um das Blut zu bereichern und der blassen Wange die Farbe der Gesundheit zu ver- leihen, Kalk, um die Knochen und Zähne zu kräftigen, und Magnesia, um die Bedürfnisse zur Bildung und Erneuerung vieler Körpergewebe darzubieten. Daher kommt es, daß der Sonnenschein der Vegetation, den Menschen und Thieren Wachsthum, Kraft und Ge- sundheit gibt, und daß diejenigen in der Regel die Gesundesten sind, welche, wie die Landleute, sich viel in der Sonne im Freien aufhalten.

**Stadtgemeinde Nagold.
Stamm-, Stangen-
und Brennholz-
Verkauf.**



Im Distrikt Killberg, Abtheilung Lehmgrube kommen zum Verkauf:

1) **Brennholz** am **Mittwoch** den 14. Februar d. J.:
75 Nm. eichene, 25 Nm. birchene u. aspene, 170 Nm. Nadelholzschleifer u. Prügel, 25 Nm. eich. u. tann. Stockholz,
110 rothtannene Hopfenstangen von 7-13 m Länge,
9000 Stück meist hartholzene Laubholz-Wellen,
1500 " Nadelreis,
10 Hausen Landreisig und 2 Loose Schlagraum;

2) **Stammholz** und **Gerüststangen** am **Donnerstag** den 15. Febr.:
40 Eichen und Eichen-Abschnitte, 4 bis 10 m lang und 1/2 bis 2 1/2 Zeilmeter stark, zu Säg-, Rüfer- und Bauholz tauglich,
15 Birken- und Aspen-Stämme und 4 Wagnerbuchen,
50 rothtannene Gerüststangen, in kleineren Loo'en,
10 Stück Nadel-Sägholz I. II. und III. Klasse, ferner:
180 rothtannene Gerüststangen zu Drahtanlagen für Hopfengärten tauglich, aus den Schlägen aus Distrikt Killberg, Abth. Dreißig und Kreuztann und aus Distrikt Lemberg, gleichfalls in Loo'en.

Diese 180 Gerüststangen wird der Waldhüter auf rechtzeitiges Verlangen am Dienstag und Mittwoch vorzeigen. Die Abfuhr im Schlag Lehmgrube ist sehr günstig. Zusammenkunft an beiden Verkaufstagen je Morgens 9 Uhr auf der Nagold-Freudenstädter Straße bei der großen Birke.
Gemeinderath.

**Windersbach.
Lang- und
Brennholz-Verkauf.**



Am Freitag den 16. Februar d. J. von Vormittags 8 Uhr an, kommen aus dem Gemeinewald zum Verkauf:
78 St. Langholz III., IV. u. V. Cl. mit 19,69 Zm., zu Bauholz geeignet, 260 Nm. Brennholz und 8.400 St. Wellen. Trogliches Holz ist in der Nähe an der Straße nach Nagold aufbereitet. Der Verkauf wird begonnen mit den Raummetern und Wellen. Zusammenkunft auf der Straße von Windersbach nach Nagold am Wald. Den 10. Februar 1883.
Gemeinderath.

Verloren! ging am letzten Dienstag von Herrenberg nach Oberjettingen eine leberne Decke. Der christliche Finder wird ersucht, solche abzugeben gegen Belohnung bei Hrn. Frey zum Posthofs in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

**Altenstaig Stadt.
Stamm- und
Brennholz-Verkauf.**

Die Stadtgemeinde verkauft auf hiesigem Rathhaus am
Samstag den 17. Febr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
1) aus Langenberg 1, Hafnerwald und Brandhalde Scheidholz:
73 Stück Langholz, 35,41 Zeilm.;
2) aus Enzwald Abth. 9:
14 Nm. buch. Prügel, 345 Stück gebundene buchene Wellen;
3) aus Langenberg Abth. 3 u. 4:
56 Nm. tann. Prügel, 57 Nm. tann. Anbruch und 1 Nm. Reisprügel;
4) aus Langenberg 2, Durchforstung und Scheidholz mit Langenberg und Brandhalde:
50 Nm. tann. Prügel, 15 Nm. tann. Anbruch,
1 Nm. eichene Reisprügel und
100 Nm. tann. Reisprügel.
Den 10. Februar 1883.
Gemeinderath.

**Revier Stammheim.
Brennholz-Verkauf**



Samstag den 17. Februar
1) **Vormittags 9 Uhr** aus Geberjack, Nerthau und Lerchenhäule:
38 Nm. Buchen-, 6 Nm. Eichen- u. Aspen-, 124 Nm. Nadelholz-Brennholz, 4580 Stück buchene, 1710 St. tannene Wellen, 4 Streureischaufen, 1700 St. Wellen ungebunden in 8 Flächenloosen. Zusammenkunft auf der Staatsstraße bei der Wilhelmseiche;
2) **Nachmittags 2 Uhr** im Höhle in Stammheim aus Reutehan und Florjad (Dickenerwald): 2 Nm. Buchen-, 83 Nm. Nadelholz-Brennholz, 180 Stück buchene Wellen, 850 St. tannene Wellen, ungebunden in 5 Loo'en.
Gemeinderath.

**Berned.
Stangen- und
Brennholz-Verkauf.
Vergebung von Maurer-
Arbeit.**

Am Mittwoch den 14. Februar, Mittags 2 Uhr, werden aus den Freiherl. von Göttingen'schen Waldungen Regelshardt und Fichwald im "Löwen" hier verkauft:
30 Deckstangen, 1380 Hopfenstangen und 2530 Reisstangen, ferner 117 Nm. Nadelholzschleifer und Prügel und unaufbereitetes Reisach, zu 2130 Wellen taxirt; überdies 3 Bund Weiden.
Um 1/2 2 Uhr findet die Vergebung der Juven- und Förstergarten-Mauer im Submissionswege statt.

**Rohrdorf.
Für Fuhrleute.**
Ein gesunder sogenannter Kettenträger kann abgeholt werden.
Schultheißenamt,
Nillingen.

Biffenkarren.
100 Stück von 80 Pfennig an, ist hier zu haben.
G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei.

**Mödingen.
Empfehlung.**

Gälpumpen aller Art liefert zu billigen Preisen
C. Sinner.
Naaf's Patent-Moos-Eggen
sind stets bei mir auf Lager zur Einsicht.
Moos-Eggen nach englischem System liefert billig der Obige.

**Nagold.
Saatkartoffeln**

Für Bruner in Eßlingen habe ich den Verkauf der Magdeburger Saatkartoffeln (nicht zu verwechseln mit Ungarischer, Banater und Pälzer Waare) übernommen und sehe Bestellungen hierauf in größeren und kleineren Parthieen innerhalb 14 Tagen entgegen.
Muster stehen zu Diensten.
Lieferzeit Ende März.
C. G. Kaiser.

**Nagold.
Zu vermieten.**

In meinem Nebenhaus habe ich ein freundliches Logis bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Keller und Holzplatz sogleich oder bis Georgii billig zu vermieten.
B. Hettler.

**Nagold.
verloren.**

Es ging hier ein **Rohrstock** mit Knopf von Eisenbein.
Der Finder wolle ihn gegen Belohnung abgeben bei der
Redaktion d. Bl.

**Nagold.
Ein solider
Arbeiter**

kann sofort eintreten bei
G. Sirth, Wagner.

**Nagold.
In den nächsten 14 Tagen
dürfen mir keine
Tannenzapfen
mehr zugeführt werden.**

Gh. Geiale.
**Nagold.
Reisfelle**
kauft zu dem höchsten Preis
**August Schwarzlappi,
Gerber.**

**Berned.
Ich sehe meine acht-
jährige, starke
Braunfute**

„wahrscheinlich trächtig“ dem Verkauf aus.
Graf, Baldhorn.
In der W. B. Jäger'schen Buchhandlung ist zu haben:
Das **Einreden der Früchte** und die Bereitung der **Buchfelle** nach dem neuesten Verfahren von **Lauter** erprobte **Rezepte** von **M. Nabel**. Preis 50 S.

**Grundelhof,
Gemeinde Wehingen.
Holz-Verkauf.**

Der Unterzeichnete verkauft am Samstag den 17. Februar, Morgens 9 Uhr bei seinem Hause:
55 Stück Bauholz mit 10 Zm.,
5,88 Zeilm. Sägholz,
40 Nm. Prügelholz,
300 Stück Hopfenstangen von 5-9 Meter,
80 Stück Hagstangen;
auch können noch ungefähr 200 Stück, zu Floßholz geeignet, dem Verkauf angesetzt werden.
Den 10. Febr. 1883.
**Christian Dingler
und Konsorten.**

Wegen der Viehseuche in der Gegend ist der Viehtrieb durch den Hof **Dürrenhardt** bis auf Weiteres
verboten.

**Nagold.
Gesunden**
wurde ein größerer **Echschüssel**; abzuholen in der
Danderei d. Bl.

**Altenstaig.
Bucker**
sehr billig bei
M. Nagold.

**Altenstaig.
Unterzeichneter hat einen vollständigen
Seilerhandwerkszeug
sam: Hecheln billig zu verkaufen.
Amtsdiener Kastenbach.**

**Alt-Nuisra.
100 Stück gemachte
Forken**
hat zu verkaufen
Friedrich Widmann.

Frucht-Preise:
Nagold, den 10. Februar 1883.

	M. S.	M. S.	M. S.
Weiser Dinkel	7	6 71	6 10
Kernen	9 80	9 72	9 70
Haber	6 70	6 4	5 20
Gerste	8	7 91	7 50
Mehlfrucht	—	8 80	—
Bohnen	—	8	—
Weizen	10 90	10 34	9 50
Reisen	9	8 68	7 80
Erbsen	—	11	—
Linien	—	10	—
Linien-Gerste	—	7	—
Roggen-Weizen	—	10 20	—

Nagold, den 10. Februar 1883.
Viktualien-Preise.
Butter 1 Pfund 88 S
2 Eier 12 S